

KINO

Kampf um die Erinnerung

Mehr als ein Kriegsfilm: Clint Eastwoods Letters from Iwo Jima erhebt die Darstellung des Krieges selbst zum Thema.

Als amerikanische Marine-soldaten im Februar 1945 den Strand von Iwo Jima stürmen, wächst auf der Insel längst kein Grashalm mehr. Monate-lange Bombardements haben Iwo Jima in eine Wüstenland-schaft verwandelt und die japanischen Verteidiger zer-mürbt. In einem Netzwerk von Gräben und Tunnels ver-schanzt, ohne Hoffnung auf Unterstützung und Nach-schub, erwarten die Japaner den Angriff der überlegenen US-Truppen und rüsten zum aussichtslosen Kampf in ei-nem bereits verlorenen Krieg.

Erzählte Flags of Our Fa-thers die Schlacht um Iwo Ji-ma aus der Sicht der siegrei-chen Alliierten, so wechseln wir in Letters from Iwo Jima, dem zweiten Teil von Clint Eastwoods Kriegsdrama, die Seiten. Es fällt schwer zu glau-ben, dass Eastwoods Projekt nicht von vorne herein als Zweiteiler geplant war, so un-verzichtbar scheint im Nach-hinein die Doppelperspektive für jede angemessene Darstel-lung der bitteren Kämpfe um die Schwefelinsel, bei denen fast 30.000 Soldaten ihr Leben ließen. Obwohl sich die Hand-lung beider Teile unabhängig voneinander verstehen lässt, entwickelt der humanistische Grundton erst durch ihre Zu-sammenfügung seine volle Resonanz.

Clint Eastwood ist nicht für pazifistische Überzeugungen bekannt. Was er anklagt, sind

weniger physische Gewalt und soldatische Werte wie Mut, Ehre und Opferbereit-schaft, als die Vergehen eines Systems an Individuen. Nicht nur die Instrumentalisierung von Menschen als Kampfma-terial, denen selbst die eigene Zerstörung abverlangt wird, wird angeprangert, sondern auch das subtilere Unrecht, das komplexen Personen wi-derfährt, die bei der Reprä-sentation der Ereignisse ein zweites Mal zu Schachfiguren degradiert werden.

In der Tat ist bereits Flags of Our Fathers nicht nur ein

virtuos inszenierter, Nerven aufreibender Kriegsfilm, son-dern vor allem ein Film über die Darstellung von Krieg - ei-ne Reflexion über das Genre des Kriegsfilms selbst. An-hand des Schicksals dreier Soldaten, die auf einem der berühmtesten Fotos des Zwei-ten Weltkrieges die amerikani-sche Flagge auf Iwo Jima hiss-ten und bei ihrer Rückkehr von einer kriegsmüden Nati-on, die sich nach Helden sehnte, als Helden empfangen wurden, beleuchtet Eastwood die Kluft zwischen Repräsen-tation und Realität. Er lotet

die Gräben aus, die zwischen den Produkten der Propagan-damaschine und den Men-schen, deren sie sich be-dient, bestehen. Der monu-mentale Zweiteiler spielt in und mit der Diskrepanz zwi-schen sorgsam gepflegtem kollektivem Gedächtnis und den Erinnerungen, die die Ve-teranen allzu gerne loswerden würden.

Auch Letters from Iwo Jima lädt zu einer höheren Reflexi-onsstufe ein, wenn auch weni-ger explizit. Die Handlung ist stärker auf das eigentliche Kampfgeschehen reduziert. Rückblenden werden ledig-lich eingesetzt, um die einzel-nen Charaktere zu entwickeln. Die Repräsentation der Ereig-nisse gerät allein durch die Komplexität der Erzählpers-

pektive zum Thema: Ein ame-rikanischer Regisseur bedient sich einer meist japanischen Crew, um das Innenleben ja-panischer Soldaten offenzule-gen, die in einem längst maro-den autoritären und imperiali-stischen System sozialisiert wurden. Viel Spielraum für Projektionen und Anlass zu Fragen. Geraten die japani-schen Soldaten zu human, zu sympathisch? Massaker, die die japanische Armee bei ih-ren Feldzügen in China und Korea verübten, bleiben uner-wähnt. Oder schmeichelt Eastwood zu sehr dem ameri-kanischen Publikum, in dem er Humanismus als etwas Un-japanisches darstellt, das sich einzelne Offiziere bei Amerikaaufenthalten ange-eignet haben?

Jedenfalls scheint die Psy-chologie der Japaner, vergli-chen mit der ihrer amerika-nischen Kollegen im ersten Teil, verstörend fremd und zu-gleich seltsam leer, als habe man, um Fehlinterpretationen zu vermeiden, die Charaktere nur minimal angedeutet und dann mit Klischees aufgefüllt. So trifft der aufgeklärte Kom-mandant auf den fanatischen Unteroffizier und den einfachen Fußsoldaten, der, in bes-ter Woyzeck-Tradition, eigent-lich nur mit dem Leben davon kommen will. Was fehlt, ist eine komplexere und kon-textreichere Auseinanderset-zung mit der japanischen Sicht der Dinge.

Gilles Bouché



Vom Kaiser verlassen, von den Amis umzingelt und doch denken die japanischen Soldaten nicht ans Aufgeben.

Letters fom Iwo Jima, im Utopolis

METAL

Schwerter zu Gitarren

Nach dem Printemps de Bourges, erhalten Luxemburger Bands zum zweiten Mal die Chance an einem internationalem Musikwettbewerb teilzunehmen - diesmal in der Kategorie hart und brutal.

Am Freitag findet in der Rockhal in Esch/Belval die Luxemburger Vorausscheidung zum "Metal Battle 2007" statt, einem europaweiten Nachwuchswettbewerb für Heavy Metal-Bands. In Luxemburg gehen dabei Abstract Rapture, Clean State, Desdemonia, Ex Inferis, Ophidian und Silence is welcome an den Start. Zwar bestehen die Bands teilweise bereits seit über zehn Jahren, sind aber international doch eher unbeleckt. Die Gewinner dieses Abends werden dann Luxemburg bei dem Finale vertreten, das Anfang August Teil des WOA, des Wacken Open Air-Festivals, ist, dem weltweit größten Heavy Metal-Festival, das jährlich im norddeutschen Wacken stattfindet.

Teilnehmen am Metal Battle dürfen nur Bands, die noch keinen Plattenvertrag haben und zuvor noch nicht bei diesem Wettbewerb in einer Vorausscheidung gewonnen haben, was in der Herangehensweise stark an Wettbe-werbe wie Star Academy oder DSDS erinnert, während der Veranstalter eher Vergleiche zum Eurovisions-Contest kol-portiert.

Veranstalter des Metal Battle sind das WOA-Festival, die Zeitschrift Metal Hammer und - für die Luxemburger Vorausscheidung - Get Up Music Entertainment. Das WOA-Festival bietet den be-teiligten Bands die Möglich-keit, sich erstmals unter pro-fessionellen Bedingungen ei-nem wirklich großen Publi-kum zu präsentieren. Im Ge-genzug erhalten die Veran-

stalter eine Menge exklusives Programm zu einem sensatio-nell niedrigem Preis. Ob man die Kommerzialisierung und das umfangreiche Merchand-ising um dieses Festival mag oder nicht, sei dahingestellt, von einer Auftrittsmöglich-keit vor bis zu 80.000 Zu-schauern träumt wohl jede Heavy Metal-Band.

Der Co-Veranstalter Metal Hammer ist wohl die wichtig-ste europäische Zeitschrift in diesem Bereich und erscheint beim Axel Springer Mediahouse München im Axel Springer Verlag; kritische Stimmen bezeichnen das Ma-gazin daher auch als "Metal-

Bild". Dennoch bleibt es in der Szene die einzige Veröf-fentlichung, die deutlich über den Fanzine-Status hinaus-geht.

Die Luxemburger Get Up Music Entertainment, die die Veranstaltung in der Rockhal organisiert, ist als kommer-zielle Gesellschaft aus der gleichnamigen asbl entstan-den und wurde als lokaler Ver-anstalter des Emergenza-Con-tests in den Jahren zuvor be-kannt, hat sich von diesem aber getrennt.

Den Metal Battle gibt es als Teil des WOA seit 2004. Da-mals traten sechs deutsche und fünf internationale Bands

gegeneinander an. Seit 2005 gibt es im Vorfeld die deutschlandweite Metal Battle Tour. In den 15 gespielten Vorausscheidungen, pro deut-schem Bundesland eine - und auf einem solchen Niveau fin-det die Luxemburger Voraus-scheidung statt -, lag der Zu-schauerdurchschnitt bei 300 zahlenden Gästen. Neben Frankreich, der Schweiz, Itali-en, Finnland, Brasilien & Bel-gien 2006 wird der Metal Batt-le 2007 zusätzlich noch in Luxemburg, den Niederlan-den, Österreich, Norwegen, Polen, Spanien, Serbien, Kroa-tien und Montenegro ausge-tragen, was ihn auch interna-tional zu einem bedeutenden Wettbewerb macht.

Die Bands müssen auf ihre eigenen Kosten zu den Aus-scheidungen und zum Finale reisen und alle Instrumente wie Gitarren, Bässe, Key-boards sowie Effektpedale mitbringen. Gagen oder Reise-kosten werden keine gezahlt. Zu gewinnen gibt es im Finale für den Gesamtsieger einen Plattenvertrag mit der Firma Armageddon Music, sowie Sachpreise aus dem Musikbe-reich für die ersten drei Bands.

Bleibt wohl nur noch zu wünschen: "Luxembourg ten points..."

Kay Fuhrbach



Und immer schön schütteln ... der Weg ist das Ziel

(Foto:www.rockhal.lu)

Metal Battle, an diesem Freitag ab 20 Uhr in der Rockhal